

Knickbruch und Stangenneubildung bei einem Rehgehörn

Stangenmißbildungen treten bei Rehgehörnen verhältnismäßig häufig auf. Von allgemeinerem Interesse sind sie vor allem dann, wenn sie Rückschlüsse auf die Gesetzmäßigkeiten des Normalverlaufs der Gehörnbildung zulassen. Dies scheint bei

einem im Staatsrevier Nister (Westerwald) erbeuteten, abnorm gestalteten Rehgehörn der Fall zu sein.

Die linke Stange ist normal ausgebildet (Abb. 1, a). Rechts hat der Bock während der Bastzeit offensichtlich einen Stangenbruch erlitten. Der kurz über der Rose abgebrochene und schräg nach unten abgeknickte Stangenteil (b) blieb nach dieser Verletzung mit dem Stumpf (c) in Verbindung und verwuchs dann wieder so mit ihm, daß er in seiner abnormen Stellung festgehalten wurde.

Die rückwärtige Ansicht des Gehörns bestätigt diese Auffassung (Abb. 2). Die aufwärtsgerichtete Spitze des abgeknickten Stangenteils zeigt, daß der Kolben zur Zeit des Bruches noch relativ weich war und selbständig weiterwachsen konnte. Die Ursache der Aufwärtskrümmung dürfte u. a. ein negativer Geotropismus sein.

Die Hauptwachstumsenergien dieser rechten Stangen scheinen sich jedoch dann auf eine zusätzlich entstandene kleine Stange (d) konzentriert zu haben, die aus dem über der Bruchfläche sich bildenden Regenerationsgewebe schräg aufwärts hervorgewachsen ist. Diese Neubildung zeigt eine typische Längsfurchung, wie man sie sonst stets im oberen Teil einer Stange antrifft. Ihr fehlt die bei der Normalstange in gleicher Höhe über der Rose deutlich ausgeprägte Perlung. Eine derartige Perlung ist nur am Stumpf und im Bereich des abgebrochenen Stangenteils ausgebildet. Das Merkmal „Perlung“ hatte sich demnach, als der Bruch eintrat, bereits im abgebrochenen Teil der rechten Stange realisiert und wurde beim Aufbau der neuen Stange nicht mehr wiederholt.

Hartwig [Zeitschrift für Jagdwissenschaft 15, 1969, 167–169] schließt aus einem ähnlichen Fall, daß die „Merkmalausbildung während der Stangenentwicklung zeitlich fest programmiert“ sei und daß ein schon abgelaufener Teil des Programms nicht wiederholt würde, wenn aus irgendwelchen Gründen während der Gehörnentwicklung mit dem Aufbau einer zusätzlichen Stange neu begonnen wird. Der hier dargestellte Fall dürfte diese vorstehend genannte Auffassung bestätigen.

G. Laufens und K. Suchan

